

Pressemappe

HUMANITARIAN, BY DESIGN?

DESIGN ALS ZENTRALES ELEMENT DER HUMANITÄREN ARBEIT

8. Oktober 2026 – 29. August 2027

Erste Ausstellung über humanitäres Design

Fast 200 Ausstellungsobjekte, die meisten zum ersten Mal öffentlich zugänglich



INHALT

<i>Humanitarian, by Design?</i>	3
Ausstellungsüberblick	4
Szenographie	6
Kuration	7
Pressebilder	10
Praktische Informationen	11

HUMANITARIAN, BY DESIGN?

DESIGN ALS ZENTRALES ELEMENT DER HUMANITÄREN ARBEIT

8. Oktober 2026 – 29. August 2027

Das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum präsentiert seine erste Ausstellung über humanitäres Design.

Humanitarian, by Design? Design als zentrales Element der humanitären Arbeit befasst sich mit der wesentlichen Rolle der Gestaltung von Räumen und Objekten – improvisiert, institutionalisiert oder umfunktioniert – in Krisen, auf der Flucht oder in Situationen äusserster Prekarität.

Umfunktioniertes Plastik, architektonische Elemente, die das Konzept des Wartens aufnehmen, persönliche Erfahrungsberichte oder Bilder von Krisen: Die Ausstellung beleuchtet häufig unsichtbare und fragile Aspekte des Lebens, die den Menschen helfen, zu überleben, durchzuhalten oder einfach nur die Hoffnung zu wahren.

Fast 200 Objekte, ein Grossteil davon zum ersten Mal ausgestellt

Welche Gegenstände begleiten die humanitäre Arbeit, und was sagen sie über das Leben derjenigen aus, die auf sie angewiesen sind? Erste-Hilfe-Koffer, Zelte, Prothesen, Landkarten, Behelfsunterkünfte ...

Die Ausstellung zeigt an die 200 Exponate (Fotografien, Plakate und Objekte) aus dem Depot des Museums sowie aus privaten Sammlungen. Die Mehrheit davon wird zum ersten Mal überhaupt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Drei unterschiedliche Perspektiven prägen den Aufbau der Ausstellung:

- Objekte: von standardisierten Sets bis zu behelfsmässigen Werkzeugen, die Teil der Einsätze vor Ort sind
- Räume: Lager, Wartebereiche, Camps und Infrastruktur, deren Gestaltung die menschliche Erfahrung verbessern, sie gleichzeitig aber auch einschränken kann
- Bilderwelten: Bilder, Technologien und Erzählungen, die den Krisen ein Gesicht geben

Ein interdisziplinäres Experiment

Alle zwei Jahre organisiert das Museum gemeinsam mit der Forschungsgemeinde eine umfangreiche Ausstellung mit Fokus auf humanitären Fragen und auf unserem kulturellen und gesellschaftlichen Erbe.

So tauchte 2024 die Ausstellung ***Tuning in – Akustik der Emotionen*** (2024–2025) in das Tonarchiv der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ein.

2026 entwickelt das Museum nun die Ausstellung ***Humanitarian, by Design? Design als zentrales Element der humanitären Arbeit***, in Zusammenarbeit mit dem Forschungsprojekt «The Future of Humanitarian Design» (HUD), an dem Forschende, Designerinnen und Designer, Ingenieur- und andere Fachleute des Hochschulinstituts für internationale Studien und Entwicklung (IHEID), der Kunsthochschule HEAD – Genève, der Universität Kopenhagen und des EssentialTech Centre der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (EPFL) beteiligt sind.

Die Forschungsarbeiten stützen sich auf das Studium der Sammlungen des Museums sowie auf Feldarbeiten, die in Kolumbien, in der Demokratischen Republik Kongo und in der Schweiz erfolgten. Die Szenografie wurde von der HEAD – Genève speziell für die Ausstellung entwickelt.

Eine Ausstellung im Einklang mit der Neugestaltung des Museums

Die Wechselausstellung fügt sich ein in die Dynamik der Neugestaltung des Museums (2026–2028). Dabei wird im Dezember 2026 ein neuer Bereich der Dauerausstellung eingeweiht, der sich mit der Zukunft der humanitären Arbeit, den kommenden Herausforderungen sowie den Fragen des Zugangs zu medizinischer Versorgung und künstlicher Intelligenz befassen wird.

AUSSTELLUNGSÜBERBLICK

1. TEIL: Objekte

Die Ausstellung befasst sich mit sämtlichen Objekten, die in Krisensituationen Teil des Alltags sind: medizinische Sets und Prothesen, Zelte, Behälter, Decken, Werkzeuge und digitale Geräte. Anhand der Exponate lässt sich erkennen, wie sich diese Objekte mit der Zeit weiterentwickelt haben.

Gegenstände, die die Resilienz und Versorgung verbessern, oder auch mit Mechanismen zur Einschränkung und Ausgrenzung oder gar mit Gewalt in Verbindung gebracht werden: Diese Objekte sind nicht neutral, sie sind das Ergebnis einer bewussten Gestaltung. An ihrer Herstellung ist ein ganzes Netzwerk von Designerinnen und Designern, Ingenieurfachleuten, humanitären Organisationen, Unternehmen, Spenderinnen und Spendern und auf lokaler Ebene Endnutzerinnen und Endnutzern beteiligt. Die Form der Objekte, ihre Materialien und ihr Inhalt sind das Ergebnis bewusster Entscheidungen: Welche Bedürfnisse haben Priorität? Wer wird an der Gestaltung beteiligt? Wie werden die Hilfseinsätze organisiert? Humanitäre Objekte entsprechen somit praktischen Lösungen, sie sind aber auch ein Spiegel zahlreicher Dilemmas.



Medizinischer Notfallkoffer, China, 1950–1960
© Sammlung MICR, Genf

Die verschiedenen Sets sind ein gutes Beispiel für diese Dynamik. Sie werden im Voraus zusammengestellt und sind gebrauchsfertig. Dadurch ermöglichen sie den Hilfsorganisationen, unter schwierigen Bedingungen effizient zu arbeiten. Die Zusammenstellung von Instrumenten, Materialien und Protokollen beschleunigt und verflüssigt die humanitäre Arbeit und standardisiert gleichzeitig die Hilfsgüterverteilung.

Humanitäre Objekte behalten ihre ursprüngliche Form nur selten auf Dauer. Sie entwickeln sich mit den Erfahrungen vor Ort weiter, gestützt auf technologische Innovationen und Improvisationen (Zelte, die in Geschäfte umgewandelt werden, Behälter in Möbel, Werkzeuge, die zu allerlei unerwarteten Vorrichtungen umfunktioniert werden). Diese Vorgänge zeugen von einer Kreativität und Widerstandsfähigkeit, die weit über die ursprünglichen Bestrebungen der Designerinnen und Designer hinausgehen.

2. TEIL: Räume

Genau wie Objekte spielen auch Räume in Krisensituationen eine entscheidende Rolle, seien dies Flüchtlingslager, die notfallmässig aufgebaut werden, planmässig gebaute Inhaftierungseinrichtungen oder informelle Lager. Humanitäre Räume entstehen nicht zuletzt durch ihre Darstellungen: Landkarten, Pläne, Fotos, Scans und Modelle machen diese Umgebungen sicht- und messbar, und sie beeinflussen die Wahrnehmung sowie die Handhabung der Krisen.

Auch Räume sind nicht neutral: Sie können die Versorgung und den Schutz erleichtern, oder sie können Kontrolle, Ausgrenzung und Überwachung organisieren. Sie strukturieren die Art und Weise, wie die Menschen sich fortbewegen, sich versammeln, warten und mit Ungewissheit konkret umgehen.

Die Ausstellung befasst sich mit diesen Dynamiken anhand einer Reihe von Projekten, die Karten, Filme und Archivdokumente vereinen.



Fotografie, ohne Titel, Europa, 1939–1945
© Sammlung MICR, Genf

3. TEIL: Bilderwelten

Die humanitäre Arbeit verändert nicht nur Objekte und Räume, sie prägt auch die Bilderwelten rund um die Krisen und ihre Darstellung. Fotografien, Landkarten, Filme, Datenvisualisierung und digitale Umgebungen haben einen grossen Einfluss auf die Sichtbarkeit weit entfernter Geschehnisse und darauf, wie gut wir Einsätze nachvollziehen können.

In Situationen, die von Dringlichkeit, Vertreibungen der Bevölkerung und Mangel geprägt sind, spielen Darstellungen eine entscheidende Rolle. Sie können Aufmerksamkeit auf ein Ereignis richten, Empathie auslösen und dazu beitragen, dass man sich nach der Krise neue Zukunftsszenarien ausmalen kann. Doch sie werfen auch grundlegende Fragen auf: Wer erstellt diese Bilder? Wessen Geschichten werden erzählt? Welche Erfahrungen bleiben unsichtbar?

Menschen, die heutzutage von Krieg, Zwangsvertreibung oder Katastrophen betroffen sind, dokumentieren ihre Erfahrungen mithilfe der sozialen Netzwerke auch selbst. Diese Bilder verbreiten sich im Handumdrehen von einer Plattform zur nächsten. Manchmal ziehen sie die offizielle Berichterstattung in Zweifel oder lassen neue Formen der Sichtbarkeit entstehen. Doch ihre Verbreitung ist abhängig von Plattformen und Algorithmen, die bestimmen, was sichtbar wird und was nicht.

Die Darstellungsformen reichen von Videospielen über in den sozialen Netzwerken verbreitete Inhalte bis zu Objekten, die von Gefangenen oder Flüchtlingen angefertigt wurden. Sie erinnern daran, dass Bilderwelten niemals abstrakt sind: Sie sind konkret, standortgebunden und geprägt von einem ungleichen Zugang zu Technologien und Ressourcen.



Fotografie, Didier Lefèvre, Cholera-Epidemie, Somalia, 1986
© Sammlung MICR, Genf

SZENOGRAFIE



© HEAD -

Die Ausstellungsszenografie wurde von Designerinnen und Designern der Kunsthochschule HEAD – Genève erstellt.

Inspiriert wurde sie von den Besonderheiten der Architektur in Notsituationen – eine Infrastruktur, die entwickelt wurde, um auf Krisen, Vertreibung und Situationen äusserster Prekarität einzugehen. Die szenografische Gestaltung stützt sich auf das Modell einer modularen Notunterkunft, die von der schwedischen Organisation Better Shelter entwickelt wurde.

Seit 2010 entwickelt Better Shelter mit Unterstützung der IKEA Stiftung und des Hohen Flüchtlingskommissariats der Vereinten Nationen (UNHCR) vorgefertigte Bauteile, die schnell zusammengefügt und an verschiedenste Ausgangslagen angepasst werden können, um die Lebensbedingungen, die Sicherheit und die Menschenwürde von Vertriebenen zu verbessern.

Die Wohneinheit von Better Shelter ist eine temporäre Unterkunft; sie ist leicht aufzubauen, nachhaltig und wetterbeständig. Das Projekt wurde 2013 erstmals vorgestellt und hat seither zahlreiche internationale Auszeichnungen erhalten, darunter den Beazley Design-Preis des Jahres 2016.

Die Bauteile werden wie IKEA-Möbel flach verpackt und können innerhalb von vier bis acht Stunden zusammengebaut werden. Die Unterkunft bietet Platz für bis zu fünf Personen und ist für eine Nutzungsdauer von rund drei Jahren ausgelegt.

Projektteam HEAD – Genève:

Projektleiter: Javier Fernández Contreras

Koordination und Gestaltung: Damien Greder

Architektonische Leitung: Samuel Jaccard und Yony Santos

Weitere Informationen zu Better Shelter: <https://bettershelter.org>



© HEAD -

KURATION

□ The Future of Humanitarian Design (HUD)

HUD ist ein vierjähriges Projekt, das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziert wird. Es widmet sich den Herausforderungen, mit denen die humanitäre Arbeit konfrontiert ist: Kriege, Flüchtlingsströme, Zwangsvertreibungen – humanitäre Herausforderungen, die immer schwieriger werden. Heutzutage erleben wir mehr und langwierigere Konflikte, die Flüchtlingsströme führen schnell zu einer Destabilisierung der geopolitischen Strukturen und die humanitären Akteure sind immer stärker bedroht. Das Projekt HUD ist eine Art handlungsorientierte, experimentelle Forschung, bei der Forschende in internationalen Beziehungen mit Architektur- und Ingenieurfachleuten zusammenarbeiten. Konzepte und Theorien aus der Sozialwissenschaft sollen in den Bereichen Ingenieurwesen, Architektur und Design besser in Wissen und Praxis integriert werden, um die Lebensbedingungen der schutzbedürftigsten Bevölkerungsgruppen zu verbessern.

Das Projekt umfasst sechs Forschende (Doktorandinnen / Doktoranden und Post-Docs) sowie zwei Personen, welche die Forschung koordinieren. Ebenfalls beteiligt sind Partnerinnen und Partner, die für Hilfsorganisationen tätig sind, darunter Ärzte ohne Grenzen, Terre des Hommes und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK), und es bestehen Partnerschaften mit Forschungseinrichtungen in Kolumbien und in der Demokratischen Republik Kongo.

HUD ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Geneva Graduate Institute, der Universität Kopenhagen, der Abteilung Raumdesign der HEAD – Genève und dem Labor EssentialTech der EPFL in Lausanne. humanitarian.design

□ Hochschule für Kunst und Design HEAD – Genève

Die HEAD – Genève entstand 2006 aus dem Zusammenschluss zweier Hochschulen mit mehr als 200-jähriger Geschichte: der *École supérieure des Beaux-Arts* und der *Haute école d'Arts appliqués*. Sie kann sich auf ein umfangreiches kulturelles und künstlerisches Erbe stützen, um die Werke junger Kunschtchaffender national und international zu fördern. Die Bachelor- und Masterstudiengänge in Bildender Kunst, Kino, Raumdesign, Visuelle Kommunikation und Mode-, Schmuck- und Accessoire-Design verfügen über einen ausgezeichneten Ruf und die HEAD – Genève gilt mittlerweile als eine der besten Hochschulen für Kunst und Design in Europa.

Als akademische und kulturelle Einrichtung pflegt sie enge Beziehungen zur Kunstszene und ist in der lokalen Wirtschaft gut vernetzt. Die Einrichtung eines Hochschulcampus mitten in der Stadt ist ein Zeichen für das Bestreben der Institution, sich als Exzellenzzentrum für Kunst und Design in Genf zu etablieren. Dieser neue Rahmen fördert den internationalen und interdisziplinären Austausch und dient zudem dem Ausbau des hochschuleigenen Forschungsinstituts in Kunst und Design. hesge.ch/head

□ Internationales Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum

Das Museum wirft eine zentrale Frage auf: Inwiefern betrifft die humanitäre Arbeit uns alle, hier und jetzt? Um gemeinsam mit seinem vielseitigen Publikum Antworten auf diese Frage zu finden, lädt es Künstlerinnen und Künstler, Kulturpartner und Vertreterinnen und Vertreter aus der Forschung ein, sich mit den Herausforderungen, den Werten und dem aktuellen Geschehen in der humanitären Arbeit auseinanderzusetzen. Offen, anpassungsfähig und einladend positioniert sich das Museum damit als Ort der Erinnerung, des künstlerischen Schaffens und der Debatte. Anhand der Erstellung neuartiger künstlerischer Inhalte und der Entwicklung ehrgeiziger Partnerschaften in der Schweiz und weltweit beteiligt es sich zudem an der Ausstrahlung der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung und des Standorts Genf. An der Schnittstelle zwischen Alltag, Kunst und humanitärer Arbeit kreiert und teilt das Museum innovative Erfahrungen und verbindet seine Expertise mit derjenigen der humanitären Fachleute, der Kunschtchaffenden und der Besucherinnen und Besucher.

redcrossmuseum.ch

The Future of Humanitarian Design (HUD)

Anna Leander, Forscherin am IHEID, Genf

Anna Leander ist Professorin für internationale Beziehungen am Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung (IHEID) in Genf. Sie forscht aktuell in den Bereichen Politik der Handelssicherheit und der Handelsästhetik, Regulierungspolitik und Politik von Expertise und wissenschaftlicher Forschung. Ihre Erfahrung umfasst die Leitung interdisziplinärer Forschungsprojekte und die Tätigkeit im Vorstand verschiedener Forschungseinrichtungen, wissenschaftlicher Beiräte und Berufsverbände. Zudem hat Anna Leander Sammlungen und akademische Zeitschriften sowie mehrere Studienprogramme ins Leben gerufen bzw. geleitet.

Javier Fernández Contreras, Forscher an der HEAD – Genève (HES-SO)

Javier Fernández Contreras ist Architekt, assoziierter Professor FH und Leiter der Abteilung Raumdesign der HEAD – Genève. Er befasst sich mit den Verbindungen zwischen Innenarchitektur, Darstellung und Medien. Zudem leitet er mehrere Ausbildungen (BA, MA) und Forschungsprogramme, darunter **Scènes de Nuit**, und ist Ko-Verantwortlicher des HUD-Projekts. Zu seinen jüngeren Veröffentlichungen gehören **The Interiors of Social Media** (2026), **Nothing About Interior Architecture** (2025) und **A Nocturnal History of Architecture** (2024).

Jonathan Luke Austin, Forscher an der Universität Kopenhagen

Jonathan Luke Austin ist assoziierter Professor für internationale Beziehungen und Leiter des **Future of Advanced Security and Technology Research Hub**. Er widmet sich disziplinübergreifenden Forschungsprojekten über die Politiken der globalen politischen Gewalt, die materielle Ästhetik zeitgenössischer Technologien und humanitäres Design. Als Spezialist für Gewaltprävention leitete er die Initiative zur Gewaltprävention, die als Vorläufer für die Arbeiten des HUD-Projektes diente. Er führte umfangreiche ethnografische Felduntersuchungen im Nahen Osten, in der Demokratischen Republik Kongo, in Kolumbien und in Nordamerika durch. Ausserdem ist er regelmässig als Berater für internationale Organisationen und Medien zu aktuellen Themen tätig.

Internationales Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum

Pascal Hufschmid, Direktor

Pascal Hufschmid ist Kunsthistoriker mit Fachgebiet Fotografie und seit 2019 Direktor des Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseums. Er ist bestrebt, die humanitäre Arbeit, die Kunst und die Forschung zugunsten eines breiten Publikums in einen Dialog miteinander zu bringen. Zuvor war Pascal Hufschmid Mitglied in der Geschäftsleitung des Kantonalen Fotomuseums Photo Elysée in Lausanne, wo er unter anderem den **Prix Elysée** ins Leben rief und weiterentwickelte.

Elisa Rusca, Leiterin Sammlungen und Ausstellungen

Elisa Rusca studierte Kunstgeschichte und Archäologie an der Universität Lausanne und war anschliessend als Doktorandin in Philosophie und Visual Cultures am Goldsmiths-College der Universität London tätig. Seit 2021 leitet sie die Abteilung Sammlungen und Ausstellungen des Museums, wo sie umfangreiche Projekte kuratierte, darunter die Ausstellungen ***Tuning In – Akustik der Emotionen***, ***Petrit Halilaj – Unfinished Histories***, und ***Human.Kind***, von der sie auch den Ausstellungskatalog bei Thames & Hudson herausgab. Als unabhängige Kuratorin hat sie in den letzten 15 Jahren zudem mehr als 30 Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland organisiert. 2021 erhielt sie den AICA-Preis für Kunstkritik (mit besonderer Erwähnung) des Nationalen Instituts für Kunstgeschichte INHA in Paris. 2023 vertrat sie die Schweiz während des Orientation Trip in Mittelamerika, der vom Mondriaan Fund und von Pro Helvetia organisiert wurde.

Méloée Piaget ist Verantwortliche für die Sammlungen und Kunstwerke am Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum.

Sie ist Kunsthistorikerin mit Fachgebiet visuelle Kunst und Kultur der Neuzeit und Gegenwart. Seit 2024 ist Méloée Piaget für die Sammlungen des Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseums zuständig und überwacht dort die Erhaltung und Verwaltung der Werke. Zuvor war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Überprüfung des Kantonalen Fonds für zeitgenössische Kunst in Genf sowie im ***Cabinet cantonal des estampes*** des Musée Jenisch in Vevey tätig.

PRESSEBILDER



Johnson & Johnson (Herausgeber)
Handbuch für Erste Hilfe, USA,
1903, BBT-1988-108-2
© Sammlung MICR, Genf



Jugendrotkreuz-Faltschachteln,
Deutschland, 1956, BBT-2000-219-68
© Depot IFRC, Genf. © Sammlung
MICR, Genf



Helft Kindern in Not durch Faltschachteln des
Jugendrotkreuzes, Schweiz, 1965, BBT-2000-114-9
© Depot IFRC, Genf. Sammlung MICR, Genf



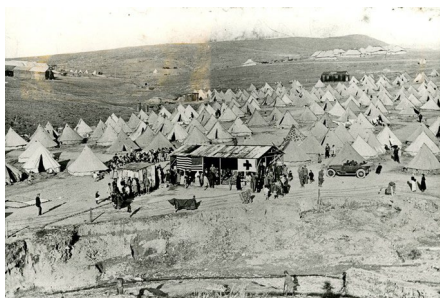
Medizinischer Notfallkoffer
China, 1950–1960, COL-2009-3-1
© Sammlung MICR, Genf



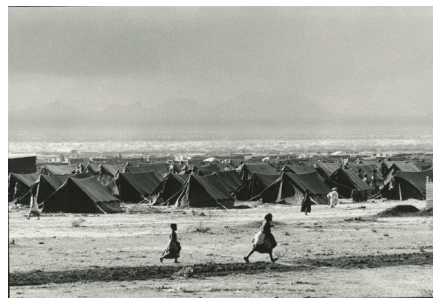
Verbandstasche
Schweiz, um 1950, COL-2017-4
© Sammlung MICR, Genf



Fotografie, ohne Titel
Europa, 1939–1945, PHT-1987-30-2
© Sammlung MICR, Genf



Vom Rotkreuz nach dem Brand in Thessaloniki
errichtetes Flüchtlingslager, Griechenland, 1984,
PHT-1984-22-28
© Sammlung MICR, Genf



Fotografie, Didier Lefèvre
Cholera-Epidemie, Somalia, 1986, PHT-1992-66-38
© Sammlung MICR, Genf

PRAKTISCHE INFORMATIONEN

Ort:

Internationales Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum
Avenue de la Paix 17, 1202 Genf

Zeitraum:

8. Oktober 2026 – 29. August 2027

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr
Donnerstags von 10 bis 20 Uhr

Eintritt: CHF 15.-

Gratis für Kinder unter 12 Jahren, Freundinnen / Freunde des Museums, eine Begleitperson eines Menschen mit Behinderung, Inhaber/innen folgender Karten: KulturLegi, ICOM, VMS, Presse, Raiffeisen, Geneva City Pass, Schweizer Museumspass, Swiss Travel Pass.

www.redcrossmuseum.ch

Pressekontakt:

Alice Baronnet

a.baronnet@redcrossmuseum.ch

+41 22 748 95 09

+41 78 333 57 68

Eine Koproduktion von:



— HEAD
Genève



EPFL
EssentialTech
Centre

MUSÉE
INTERNATIONAL
DE LA CROIX-ROUGE
ET DU CROISSANT-ROUGE

Institutionelle Partner:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Département fédéral des affaires étrangères DFAE



REPUBLIQUE
ET CANTON
DE GENEVE



CICR



IFRC